

Zeitschrift: Jahrbuch Archäologie Schweiz = Annuaire d'Archéologie Suisse =
Annuario d'Archeologia Svizzera = Annual review of Swiss Archaeology

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 93 (2010)

Rubrik: Jungsteinzeit = Néolithique = Neolitico

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JUNGSTEINZEIT – NÉOLITHIQUE – NEOLITICO

Balzers FL, Burg Gutenberg (0117)
siehe Mittelalter

Brienzen BE, Brienzer Rothorn, Ober Stafel/Schonegg

LK 1209, 645 680/181 525. Höhe 1920 m.

Datum der Fundmeldung: 24.9.2009.

Neue Fundstelle.

Zufallsfund ohne Ausgrabung in alpinem Gebiet.
Einzelfund.

Bei einer Wanderung von Ober Stafel (1818 m ü.M.) in Richtung Brienzer Rothorn (2350 m ü.M.) fanden Feriengäste aus Deutschland auf dem Wanderweg eine trianguläre Pfeilspitze aus Silex mit konkaver Basis. Die Länge des Artefakts beträgt 23 mm, die Breite 18 mm. Die Fundstelle befindet sich auf 1920 m ü.M., ungefähr in der Mitte zwischen Ober Stafel und dem Kreuzungspunkt Wanderweg-Bahntrasse Rothornbahn.

Datierung: archäologisch. Vermutlich neolithisch, Bronzezeit nicht ausgeschlossen.

ADB, A. Hafner.

Cham ZG, Bachgraben, Alpenblick II

LK 1131, 678 500/226 500. Höhe 414 m.

Datum der Grabung: 6.7.-27.11.2009.

Bibliografie zur Fundstelle: J. Speck, Neolithische und bronzezeitliche Ufersiedlungen am Zugersee. Schriften des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug 40, 16-18. Zug 1991; U. Eberli, Die schnurkeramische Kultur im Kanton Zug. Tugium 20, 2004, 175-181; U. Eberli/K. Altorfer, Feuersteindolche aus dem Museum für Urgeschichte(n) in Zug. Tugium 25, 2009, 143f.

Geplante Notgrabung (Bauvorhaben). Grösse ca. 3000 m².
Siedlung.

Im Bereich mit guten Bedingungen für die Schichterhaltung wurden rund 200 m² Fläche ausgegraben (Feingrabung); in den 500 m², in denen die Schichterhaltung weniger gut war, begnügten wir uns mit einem wesentlich summarischeren Verfahren (Grobgrabung). Mit Hilfe einer grossen Schlammrinne gelang es, viele Kleinfunde zu bergen. Anschliessend wurden mit Unterstützung eines Baggers die im Boden befindlichen Holzpfähle der Häuser freigelegt.

Insgesamt wurden bereits rund 3000 Pfähle dreidimensional eingemessen und beprobt. Von 39 Hölzern wurden die Jahrringbreiten gemessen. Zusätzlich wurde ein digitaler Pfahlplan erstellt. Die Dichte der Holzpfähle in den gegrabenen Flächen liegt im Schnitt bei etwa 10 Pfählen pro m². Dies ist ein Beleg dafür, dass wir es mit Hölzern mehrerer, nicht gleichzeitiger Siedlungen zu tun haben.

Im Grobgrabungsbereich findet sich im Wesentlichen ein so genannter Reduktionshorizont, der Funde verschiedener Zeitstellungen beinhaltet. Die Objekte datieren mehrheitlich in die Jungsteinzeit (Horgener Kultur und Schnurkeramik-Kultur), darüber hinaus in die frühe und mittlere Bronzezeit. Die Artefakte sind sehr zahlreich, darunter sind ausserordentlich seltene Stücke zu nennen, so etwa ein frühbronzezeitlicher Bronzedolch (Abb. 5). Solche Objekte sind generell eine Rarität; unter dem Mikroskop sind Reste einer am Metall ankorrodierten Lederscheide zu sehen. In einem Teil der Fläche des bisher ausgegrabenen Feingrabungsbereichs wurden Zerstörungen durch die Bautätigkeit für die Hochhäuser «Alpenblick I» der 1960er-Jahre festgestellt. Im nördlichen Abschnitt dieses Areals nimmt die Güte der Erhaltung schlagartig zu. Hier fassen wir zwei übereinander liegende, durch

sterile Seekreide getrennte Schichtpakete. Das ältere datiert in die ältere Horgener Kultur (um 3100 v. Chr.), während das jüngere überraschenderweise Reste zweier Siedlungen enthält, nämlich solche der jüngeren Horgener (um 2800 v. Chr.) und solche der schnurkeramischen Kultur (um 2450 v. Chr.). Die Seekreideschicht zwischen den beiden Horgener Dörfern belegt einen Siedlungsunterbruch. Zwischen den beiden jüngeren Dörfern fehlt eine solche Trennschicht bis jetzt. Die Baustrukturen der Siedlungen (Steinplanien, Lehmbohlen, Feuerstellen aus Lehm), aber auch der Brandschutt des – offenbar abgebrannten – ältesten Dorfes lassen sich sehr gut fassen und untersuchen. Die gut konservierte, nördliche Feingrabungszone ist fundreich. Erhalten sind vor allem Keramikgefässe sowie Werkzeuge und Waffen aus Knochen und Hirschgeweih, Stein und Feuerstein. Schichtreste oder Funde jüngerer, in der Grobgrabung nachgewiesener Ansiedlungen der Früh- und Mittelbronzezeit sind im Feingrabungsbereich bislang noch nicht vertreten.

Schnurkeramische Fundstellen waren im Kanton Zug bislang sehr selten. Es handelt sich bei den Besiedlungsresten um ausgesprochen späte Hinterlassenschaften dieser Kultur. Für eine Spätdatierung sprechen nicht nur die Funde selber, sondern es liegen bereits Dendrodaten vor, welche die typologische Datierung bestätigen. Der jüngste Pfahl datiert ins Jahr 2420 v. Chr. – das jüngste jemals ermittelte schnurkeramische Dendrodatum der Schweiz. In Cham-Bachgraben liegt damit nicht nur die jüngste bisher angeschnittene schnurkeramische Siedlung der Schweiz verborgen, es dürfte sich auch um eine der jüngsten bislang bekannten neolithischen Seeufersiedlung im gesamten Alpenvorland handeln.

Archäologische Funde: Keramik, Silex, Felsgestein, Holz, Metall, Knochen.

Probenentnahme: Mikromorphologie, Makroreste, Dendro, C14.
Datierung: archäologisch; dendrochronologisch. Horgener Zeit; schnurkeramische Zeit; Frühbronzezeit; Mittelbronzezeit.

KA ZG, A. de Capitani und G.F. Schaeren.

Eschenz TG, Öhningen D, Orkopf [2007.002]

LK 1033, 708 650/279 100. Höhe 394 m.

Datum der Sondierung: 19.-30.1.2009.

Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 91, 2008, 174f.; 92, 2009, 270; M. Mainberger/M. Schnyder, Neue urgeschichtliche Dörfer im Einfluss des Bodensees. as. 32, 2009, 1, 14-21.

Sondierung.

Seeufersiedlungen.

Die Unterwasserprospektion auf der Untiefe «Orkopf» am Ausfluss des Bodensees in den Rhein wurden 2009 im Rahmen eines gemeinsamen deutsch-schweizerischen Projekts in einer dritten Kampagne fortgesetzt. Durch eine grossflächige Vermessung wurde dabei ein Höhenmodell der Untiefe erstellt. Eine Bohrreihe zum schweizerischen Ufer erbrachte Hinweise, dass es sich beim Orkopf zwischenzeitlich um eine Halbinsel gehandelt haben muss. Im Pfahlfeld am Südrand (Pfahlfeld 1) fanden sich neben weiteren Pfählen aus der Pfyn-Kultur (3880 v. Chr.) auch solche aus der Horgener Kultur (C14-datiert). Ausserdem zeichnen sich uferparallele oder senkrecht zum Ufer liegende Hausgrundrisse ab. Bislang ist die genaue Ausdehnung der Siedlungen aber nicht abschliessend definiert.

Bei einem zweiten, frühbronzezeitlichen Pfahlfeld am Nordrand (Pfahlfeld 2) wurde eine umgebende Palisade aus Weichhölzern dokumentiert. Gegen den Innenbereich der Siedlung hin hatten sich nur noch Pfahlspitzen erhalten. Ein grosser Teil der Siedlungsbefunde dürfte daher der Erosion zum Opfer gefallen sein. Eine Pfahlgruppe am nordwestlichen Rand des Orkopfs, direkt an-

grenzend an die heutige Schifffahrtsrinne (Pfahlfeld 3), enthielt frühmittelalterliche Eichenpfähle.

Die Arbeiten am Orkopf sind Teil des Interreg IVA-Projektes «Erosion und Denkmalschutz im Bodensee und Zürichsee». Um die Erosionsvorgänge im Bereich der Untiefe zu dokumentieren und zu überwachen, wurden daher mehrere Messmarken gesetzt. Die Untersuchungen werden in den folgenden Jahren weitergeführt.

Archäologische Funde: Keramik (Jungsteinzeit und Bronzezeit?).

Probenentnahme: Holzproben für Holzartenbestimmung und Dendrochronologie (Dendrolabor Hemmenhofen D), C14-Proben.

Datierung: archäologisch. Jungsteinzeit; Bronzezeit; Römische Zeit; Frühmittelalter. – C14. Öo-Rc3: 4490±58 BP (3338–3097 cal BC); Öo-Rc4: 3592±44 BP (2018–1892 cal BC); Öo-Rc5: 1280±39 BP (676–771 cal AD); Öo-Rc6: 1091±39 BP (895–991 cal AD). – Dendrochronologisch. Waldkantendaten 3894, 3892, 3884 und 3880 v. Chr.; 676 n. Chr.

Amt für Archäologie TG und Baden-Württembergisches Landesamt für Denkmalpflege D.

Ipsach BE, Räberain
siehe Eisenzeit

Jegenstorf BE, Zuzwilstrasse
siehe Mittelalter

Luzern LU, Mühlenplatz
siehe Mittelalter

Muotathal SZ, Silberer
siehe Alt- und Mittelsteinzeit

Murten FR, Pantschau

CN 1165, 575 743/198 195. Altitude 428 m.

Date des fouilles: 19.–30.1.2009.

Références bibliographiques: AAS 92, 2009, 272; CAF 11, 2009, 230.

Fouille de sauvetage subaquatique non programmée (aménagement littoral, création d'une plage). Surface de fouille env. 400 m². Habitat.

Compte tenu de l'état d'érosion avancé de cette station lacustre découverte au printemps 2008 seulement, le Service archéologique a pris l'option de réaliser son exploration systématique (fig. 2). A l'instar de l'année précédente, l'intervention de sauvetage subaquatique, effectuée entre 3 et 1.5 m de profondeur en moyenne, a consisté en un nettoyage de la surface par courant artificiel, ainsi qu'en un relevé intégral des pieux et leur échantillonnage. La disparition de la couche archéologique sur l'ensemble de la surface a été confirmée lors de cette nouvelle campagne. Les rares découvertes mobilières proviennent généralement des auréoles et/ou des cônes d'enfoncement des pilotis.

Aux 74 pieux récoltés en 2008 sont venus s'ajouter 85 nouveaux éléments. Généralement de modeste diamètre (entre 5 et 13 cm), ils sont majoritairement en chêne (71 pièces, soit 45%). Une première lecture de leur distribution spatiale tendrait à reconnaître une organisation architecturale du village proche de celle de la station de Sutz-Lattrigen-Riedstation (lac de Biemme BE), à savoir une double rangée de constructions réparties parallèlement à la rive du lac et reliées entre elles par une série de chemins surélevés à deux rangées de pieux.

D'un point de vue chronologique, les premiers résultats de l'étude dendrochronologique confirment ceux des datations radiocarbone disponibles, à savoir un village construit au 36^e s. av. J.-C.

que l'on peut donc culturellement rattacher au Cortaillod tardif. *Matériel archéologique:* céramiques, gaine de hache en bois de cerf, lame de hache et artefact en roche siliceuse.

Prélèvements: bois.

Datation: archéologique. Néolithique moyen (Cortaillod tardif). – C14. Ua-36443: 4830±40 BP, 3700–3620 et 3610–3520 BC cal; Ua-36444: 4740±40 BP, 3640–3490 et 3460–3370 BC cal. – Dendrochronologique. 3584/83–3580/79 et 3575/74 av. J.-C. (LRD).

SAEF, M. Mauvilly, C. Wolf.

Noréaz FR, En Praz des Gueux

CN 1185, 569 300/182 620. Altitude 610 m.

Date des sondages: 6.–16.11.2009.

Références bibliographiques: Freiburger Geschichtsblätter 58, 1972/73, 11; I. Richoz/M. J. Gaillard/M. Magny, The influence of human activities and climate on the development of vegetation at Seedorf, southern Swiss Plateau during the Holocene: a case study. In: A. F. Lotter/B. Ammann, Festschrift Gerhard Lang: Beiträge zur Systematik und Evolution, Floristik und Geobotanik, Vegetationsgeschichte und Paläoökologie. Dissertationes Botanicae 234, 423–446. Berlin/Stuttgart 1994; I. Richoz, Etude paléocologique du lac du Seedorf (Fribourg, Suisse). Histoire de la végétation et du milieu durant l'Holocène: le rôle de l'homme et du climat. Dissertationes Botanicae 293. Berlin/Stuttgart 1998; M. Magny/I. Richoz, Holocene lake-level fluctuations in Lake Seedorf, southern Swiss Plateau. Eclogae Geologicae Helveticae 91, 1998, 345–357; J. P. Hurni/J. Tercier/C. Orcel, Rapport d'inventaire dendrochronologique: Fouille NO-PG 09, En Praz des Gueux, CH-Noréaz (FR), 2009.

Diagnostic sur station palustre (candidature au patrimoine mondial de l'UNESCO). Surface fouillée env. 2 m².

Habitat lacustre/palustre.

Découvert par hasard en 1971 lors de travaux de drainage, le site de Noréaz-En Praz des Gueux a immédiatement été reconnu comme un habitat palustre datant du Néolithique moyen par Hani Schwab. Par la suite, des sondages palynologiques et sédimentologiques menés par Isabelle Richoz et Michel Magny au début des années 1990 ont permis de mieux connaître les dimensions et la localisation du site. Sis dans une zone partiellement drainée, il était constamment menacé d'assèchement du fumier lacustre. Une campagne de sondages fut donc mise sur pied; il s'agissait d'une part d'évaluer l'état de conservation de la couche archéologique et son contenu, d'autre part de mieux caractériser le site chronologiquement. Dans cette optique, deux petits sondages d'un mètre carré chacun ont été en partie fouillés et une cinquantaine de carottages ont été effectués dans le but de préciser l'extension de la station. L'impact des drainages sur la couche archéologique peut être considéré comme minime et l'état de conservation de cette dernière comme bon. Son extension minimale a été estimée à 1200 m², mais il est possible que le village était autrefois plus étendu. En effet, des pieux et des bois couchés ont été retrouvés en dehors de la surface couverte par la couche archéologique. Par conséquent, il est probable qu'une partie du fumier a été érodée après l'abandon du site. En outre, les carottages ont montré que la couche anthropisée, composée d'un fumier contenant passablement de bois couchés et de brindilles, accusait une puissance maximale de 30 cm. De nombreux pieux de différentes essences d'arbres ont également été mis en évidence. Le mobilier récolté et les bois n'ont pas permis, à l'heure qu'il est, de dater l'occupation de façon précise au sein du Néolithique moyen. *Matériel archéologique:* céramiques, outillage en os, artefacts en roche siliceuse, bois couchés, pieux, restes fauniques et galets éclatés au feu.

Prélèvements: bois, sédiments et charbons.

Datation: archéologique. Néolithique moyen. – C14; dendrochronologique. Données en cours d'acquisition.

SAEF, L. Kramer et M. Mauvilly.

Oberhallau SH, Überhürst

LK 1031, 677 900/283 660. Höhe 427 m.

Datum der Grabung: 22.6.–28.7.2009.

Lehr- und Forschungsgrabung des Instituts für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie der Römischen Provinzen der Universität Bern. Grösse der untersuchten Fläche 600 m².

Siedlung.

Die in Zusammenarbeit mit der Kantonsarchäologie Schaffhausen durchgeführte Grabung zielt auf die Untersuchung eines seit dem Jahr 2000 ansatzweise bekannten Dorfes aus der mittelnolithischen Grossgartacher Kultur.

Das Siedlungsareal Überhürst liegt auf einer leicht erhöhten Kuppe, auf dessen nach Südosten schwach geneigtem Abhang die 1. Grabungskampagne durchgeführt wurde. Nach Abtrag der Humusschicht kam ein siltiger Boden zum Vorschein, in dem sich Gräben, Gruben und Pfostenlöcher abzeichneten. Die zu ihnen gehörende Siedlungsschicht war dagegen bereits vollständig erodiert. Zahlreiche Funde konnten noch auf der Oberkante der sonst sterilen und mächtigen Siltschicht eingesammelt werden.

Zwei parallel ausgerichtete Gräben verlaufen entlang der leicht geneigten Kuppe und scheinen den Fundplatz (partiell?) zu umschliessen. Zwar wurden diverse Siedlungsstrukturen freigelegt; gesicherte Grundrisse von für das Früh- und Mittelneolithikum charakteristischen Langhäusern aber wurden 2009 (noch) nicht erfasst.

Das aus den eingetieften Strukturen stammende Fundmaterial besteht aus Silex und Felsgesteinartefakten sowie vor allem Keramik, die typologisch dem Grossgartach zugeordnet wurde. Eine zweite, jüngere Siedlungsphase ist durch eine grössere Grube belegt, die ausschliesslich spätbronzezeitliche Funde enthielt.

Noch undatiert sind sechs Pfostenlöcher, die ein kleineres Gebäude von 6,4×3,2 m Grösse belegen, das in unmittelbarer Nähe der spätbronzezeitlichen Grube stand. Form und Dimension des Hauses sprechen gegen eine Zuweisung ins Mittelneolithikum. Eventuell gehört es in die Spätbronzezeit oder es markiert eine weitere, noch unbekannte Siedlungsphase.

Archäologische Funde: Keramik, Silex, Felsgestein.

Probenentnahmen: für Archäobotanik, Archäozoologie, C14.

Datierung: archäologisch. Grossgartach; Spätbronzezeit.

Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie der Römischen Provinzen, Universität Bern, O. Wey.

Otelfingen ZH, Harbernbach

LK 1070/1071, 672 096/256 173. Höhe 419 m.

Grabungsbeginn: 15.10.2009 (wird 2010 weitergeführt).

Bibliografie zur Fundstelle: I. Bauer, Bronzezeitliche Landsiedlungen und Gräber. Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 11, 79. Egg 1992.

Geplante Notgrabung (Golfplatzzerweiterung). Grösse der Grabung ca. 483 m².

Siedlung.

Auflagen für die Golfplatzzerweiterung in Otelfingen sehen die Renaturierung des Harbernbachs vor. Bei der Ausweitung des Bachbetts wurde unter dem parallel zum kanalisierten Bach verlaufenden Feldweg auf einer Länge von rund 50 m ein neolithischer Siedlungshorizont festgestellt. Die inmitten eines ehemaligen Feuchtgebiets liegenden Spuren aus der Jungsteinzeit haben sich eingebettet in Auenlehm erhalten. Bei der angeschnittenen Fundstelle handelt es sich um einen Aufschluss der bereits 1981 beim Anlegen einer Leitung entdeckten Siedlung Herti-Dürrenbach. Sie wird durch das neuerliche Bauvorhaben auf einer Fläche von rund 300 m² tangiert. Die archäologische Untersuchung dieses Areals ist im Gang.

Der prähistorische Horizont wird nebst den Funden durch Steinstreuerungen, Holzkohlekonzentrationen und Lehmlinsen charakterisiert. Letztere stellen die Überreste von Gebäuden dar. Für die



Fig. 2. Murten FR, Panschau. Marqueurs signalant les pieux de la station néolithique. Photo SAEF.

vorgeschlagene Deutung sprechen assoziierte Pfahlreste. Die Erhaltung des Holzes ist allerdings schlecht, was sicherlich auf die seit etwa 150 Jahren andauernde Melioration des Geländes zurückzuführen ist. Ob die nur teilweise zu bergenden Hölzer dendrochronologisch verwertbar sind, bleibt abzuwarten.

Neben Knochen und einem reichen Silexinventar führt der Horizont Funde aus Felsgestein und viele Keramikscherben. Im Verein mit den Feuersteingeräten, den Beilformen, einem Lochaxt- und Gusstieglfragmenten fügen sie sich ins Bild der Pfynen Kultur. Eindeutig ältere sowie jüngere Kulturelemente fehlen bislang. Besondere Bedeutung kommt der Fundstelle im Zusammenhang mit dem für die Lägern vermuteten, von der Siedung am Harbernbach lediglich etwa 2 km entfernten Silexbergbau zu, bietet sie doch erstmals detaillierten Einblick in einen jungsteinzeitlichen Fundzusammenhang im unmittelbaren Umfeld dieses bedeutenden Rohstoffvorkommens. Gut vorstellbar, dass die Siedler vom Harbernbach am Abbau, Vertrieb und an der Kontrolle des lukrativen Gutes partizipierten.

Datierung: archäologisch. Jungneolithikum; Pfynen Kultur.

KA ZH, A. Huber.

Ramosch GR

siehe Eisenzeit, Sent GR

Risch ZG, Schwarzbach Süd und Nord

LK 1131, 677 300/223 500. Höhe 415 m.

Datum der Geländebegehung: Juni 2009.

Bibliografie zur Fundstelle: J. Speck, Neolithische und bronzezeitliche Ufersiedlungen am Zugersee. Schriften des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug 40, 1991, 8f.

Prospektion.

Siedlung.

Nördlich und südlich des Schwarzbaches befindet sich je eine neolithische Fundstelle. Seit in diesem Gebiet der Boden gepflügt wird, lagen immer wieder Artefakte an der Oberfläche der Äcker, welche aufgesammelt wurden. Damit das Fundgut nicht in die Hände von Unbekannten gelangt, suchen Mitarbeiter der Kantonsarchäologie die Zone nach der Bodenbearbeitung immer wieder ab. Dabei wurde nun festgestellt, dass die südliche Fundstelle

nur noch wenige Gegenstände liefert. Anders verhält es sich an der nördlichen Siedlungsstelle, wo erschreckend viele Objekte zu Tage kamen. Zahlreiche Brocken von aufgefplügtem Kulturschichtmaterial zeigen, dass hier die noch vorhandene Substanz der Kulturschicht angefahren und zerstört wird. Massnahmen, um diesen Verlust entgegen zu wirken, sind eingeleitet.

Archäologische Funde: Keramik, Silex, Felsgestein, Holz.

Datierung: archäologisch. Jungsteinzeit.

KA ZG, J. Weiss.

Salgesch VS, Mölderstein

CN 1287, 610 113/126 669. Altitude 556 m.

Date des fouilles: 8.6.–6.7.2009.

Références bibliographiques: ASSPA 92, 2009, 272 (avec références antérieures); Vallesia 63, 2008, 403–405 (avec références antérieures).

Fouilles de sauvetage programmées (construction de l'autoroute A9). Surface fouillée 15 m².

Habitat. Tombe.

La campagne 2009 a porté sur les niveaux les plus anciens de l'abri, niveaux du Mésolithique récent qui recèlent des foyers et sont datés par C14 vers 6000 av. J.-C. Les recherches se sont également concentrées sur l'insertion stratigraphique de l'éboulement à l'origine du site. Pour cela, des sondages ont été effectués sous les différents blocs et ont été raccordés entre eux par des stratigraphies. Ce complément de recherches s'est révélé très fructueux dans la mesure où il a permis de caler avec précision la chute des rochers et de placer cet événement aux alentours de 7000 av. J.-C. *Faune:* étude en cours (Nicole Reynaud).

Mobilier archéologique: céramique, lithique, métal, monnaies.

Prélèvements: charbons de bois (C14), sédiments, macrorestes, micromorphologie, étude géologique en cours (Michel Guélat).

Datation: archéologique. Mésolithique; Néolithique moyen; Néolithique final; âge du Bronze; Hallstatt; La Tène; Epoque romaine; Moyen-Age; Epoque moderne.

ARIA SA, *Investigations archéologiques*, Sion, M. Mottet et G. Giozza.

Sion VS, château de Valère

CN 1306, env. 594 310/120 300. Altitude 610 m.

Dates des fouilles: avril à octobre 2009.

Références bibliographiques: AAS 90, 2007, 213.

Fouille et analyse d'élévations (assainissement de la ruine). Longueur de la tranchée 15 m.

Fortification.

Dès avril 2009, d'importants travaux ont été entrepris afin d'assainir les murs de soutènement d'une des terrasses (terrasse 4) qui se situe à l'ouest de l'église, en contrebas de l'esplanade.

Lors d'une première étape, une tranchée d'orientée nord-sud a été ouverte à travers de la terrasse afin de repérer d'éventuels vestiges et la configuration du rocher. A une profondeur d'environ 2 m du niveau actuel, sous des remblais médiévaux et modernes, une fosse d'époque préhistorique (Néolithique à Bronze ancien) est apparue (largeur 1.40 m). Aménagée dans une faille du rocher, au bord d'une terrasse naturelle légèrement inclinée, elle contenait du mobilier en céramique et un objet organique, probablement un panier en osier. Etant donné que le redressement et la consolidation des murs de terrasse ne nécessitaient pas un élargissement de la tranchée, les vestiges ont été remblayés sans poursuivre les investigations.

Lors d'une deuxième étape, les murs de terrasse ont été déjointoyés et analysés (le mur occidental sur sa face intérieur, le mur nord sur sa face extérieur). Le mur de terrasse primitif a subi d'abord un exhaussement d'au moins 1 m (une transformation liée

à un changement d'accès), puis une réfection du couronnement défectueux.

Mobilier archéologique: Néolithique moyen à Bronze ancien.

Datation: archéologique. Néolithique; âge du Bronze; Moyen-Age.

Bureau d'archéologie TERA Sàrl, Sion, A. Antonini.

Steckborn TG, Turgi [2006.001]

LK 1033, 715 700/280 520. Höhe 394 m.

Datum der Sondierung: 2.2.–11.3.2009.

Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 90, 2007, 144 (mit älterer Literatur); 91, 2008, 170; 92, 2009, 274.

Geplante Grabung (Ausbau Hafen, Schutzmassnahmen). Grösse der Grabung 8 m².

Seeufersiedlungen.

Für die Erneuerung des Gondelhafens wurden im letzten Jahr 20 m² pfnzeitliche Kulturschicht ausgegraben. In Anbetracht des definitiven Projektes mussten zusätzlich 8 m² ausgegraben werden. Die Fläche lag nördlich des im Vorjahr angeschnittenen Hausbodens. Dabei erhoffte man sich vor allem, die Grösse und Ausrichtung des Gebäudes festhalten zu können. Es zeigte sich jedoch, dass die ausgegrabene Fläche innerhalb des Gebäudes lag. Aussagen über die Grösse oder über die Ausrichtung der Pfyner Häuser sind daher nicht möglich. Die meisten der geborgenen und datierten Pfähle gehören zu der höher gelegenen und bereits erodierten Kulturschicht der Horgener Kultur.

Archäologische Funde: Keramik, Steinartefakte, Silexartefakte.

Probenentnahme: Holzproben für Holzartenbestimmung (W. Schoch) und Dendrochronologie (Dendronet Bohligen D).

Datierung: archäologisch; dendrochronologisch. Pfyner Kultur 3838 v. Chr.; Horgener Kultur 3308 v. Chr., 3238 v. Chr. und 3105 v. Chr.; schnurkeramische Kultur 2739 v. Chr. und 2687 v. Chr.

Amt für Archäologie TG.

Stettfurt TG, Sonnenberg [2009.033]

LK 1073, 714 720/265 290. Höhe 650 m.

Datum der Grabung: 27.5.–18.12.2009.

Neue Fundstelle.

Bibliografie zur Fundstelle: A. Knoepfli, Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau. I, Der Bezirk Frauenfeld, 335–348. Basel 1950. Ungeplante Notgrabung (Neubau Tiefgarage und Vinothek). Grösse der Grabung ca. 300 m².

Siedlungen.

Der Sonnenberg ist ein eindrücklicher Molassehügel ob Stettfurt, von dem aus man das Lauchetal bis zum Säntis überblickt. Seit dem 12. Jh. steht hier ein Schloss. Die heute noch vorhandenen Gebäude wurden nach dem Brand eines Vorgängerbaus um 1596 n. Chr. errichtet. Bei statischen Untersuchungen für geplante Umbauten auf der Nord- und Ostseite des Schlosses wurden mächtige holzkohlehaltige Schichten angeschnitten. Prähistorische Keramik aus dem Aushub der angelegten Schnitte zeigte, dass das Hügelplateau bereits früher besiedelt war. Dabei handelt es sich um neu entdeckte Fundstellen.

Bei nachfolgenden Notgrabungen wurde in den darauf folgenden Monaten eine Fläche von etwa 300 m² entlang der Böschung des Plateaus archäologisch untersucht. Hier hatten sich im Durchschnitt 1 m dicke Schichten mit Funden aus der Pfyner und der Horgener Kultur erhalten. Wie die Lage, aber auch die Fundmenge und erhaltung vermuten lassen, handelt es sich um Abfallschichten ausserhalb eines Siedlungsbereichs. Das Fundmaterial umfasst eine erstaunliche Menge an Knochen- und Geweihartefakten, Beilklingen aus Felsgestein sowie Silexartefakte. Bei der Analyse von ersten Sedimentproben fanden sich Mikrofauna, darunter z.B. Fischwirbel, sowie Getreidekörner. Hüttenlehm zeigt, dass der Abraum von Gebäuden ebenfalls über die Kante entsorgt

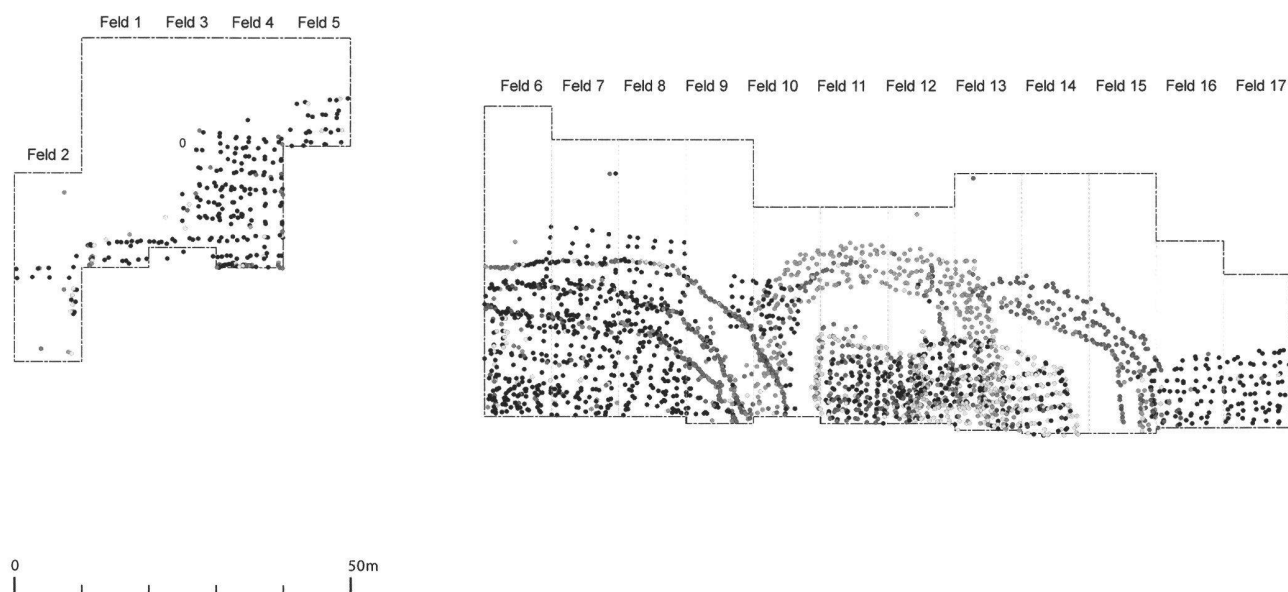


Abb. 3. Sutz-Lattrigen BE, Neue Station. Pfahlplan der neolithischen Ufersiedlungen zwischen 3400 und 2700 v. Chr. Schwarz: Pfähle aus Eiche; Grautöne: Pfähle aus anderen Holzarten. Plan ADB.

wurde. Die Hausstandorte selbst sind auf dem Plateau und somit hauptsächlich unter dem heutigen Schloss zu suchen. Hier dünnen die Kulturschichten deutlich aus. Nachgewiesen sind aber ein verdichteter, kiesiger Baugrund der Horgener Besiedlung und einzelne Pfostengruben. Darüber haben sich holzkohlehaltige Nutzungsschichten aufsedimentiert.

Die meisten freigelegten Baubefunde durchschlagen die jungsteinzeitlichen Schichten in der Regel von einem höheren Niveau. Neben älteren Pfosten entlang der Plateaukante, die über Gruben mit Keilsteinen gut fassbar sind, wurden entlang der Plateaukante während den jüngsten erkannten prähistorischen Baumassnahmen massive Steine aufgeschichtet. Leider wurden diese Befunde während der Erstellung der Schlossumfassungsmauer teilweise abgetragen. Bronzezeitliche Keramik aus stratigrafisch unsicherem Zusammenhang lässt eine entsprechende Datierung der Baureste vermuten.

Neben Pfynner und Horgener Keramik wurden im Fundmaterial mehrere Fragmente aus der Rössener Kultur identifiziert. Darunter befindet sich ein gut erhaltener, einstichverzierter Kugelbecher. *Archäologische Funde:* Keramik, Knochen- und Geweihartefakte, Stein, Silix, Bronze.

Faunistisches Material: Tierknochen, unbearbeitet.

Probenentnahmen: Schlammproben; Sedimentproben; C14- und Holzartenproben.

Datierung: archäologisch. Rössen; Pfyn; Horgen; Bronzezeit.

Amt für Archäologie TG.

Sutz-Lattrigen BE, Neue Station

LK 1145, 583 025/217 200. Höhe 428 m.

Datum der Grabung: 14.12.2006–16.5.2007, 2.8.2007–29.4.2008 und 19.8.2008–15.5.2009.

Bibliografie zur Fundstelle: A. Hafner/J. Fischer/J. Francuz, Sutz-Lattrigen, Neue Station. Rettungsgrabungen in einer endneolithischen Pfahlbausiedlung am Bielersee. Archäologie Bern 2008, 76–79; A. Hafner/J. Fischer/J. Francuz, Sutz-Lattrigen, Neue Station. Rettungsgrabungen in der von Erosion bedrohten Pfahlbausiedlung. Archäologie Bern 2009, 110–113.

Geplante Notgrabung (Vorbereitung Umgestaltung und Renaturierung des Ufers; Erosion). Grabungsfläche 5770 m². Siedlung.

Die «Neue Station» wurde 1928 durch Theophil Ischer bekannt gemacht. Aus jenen Jahren stammen auch Fotografien und Pläne der Fundstelle, mit denen er Hausgrundrisse zu belegen versuchte. Sie wurden in der Literatur immer wieder aufgegriffen, und forschungsgeschichtlich handelt es sich um eine der ersten Distanzierungen von Ferdinand Kellers klassischer Plattform-Theorie. In den 1920er- und 1940er-Jahren wurden Ufermauern mitten durch die Fundstelle gebaut. Sie schützten die landseitig liegenden Fundschichten, das seeseitige Siedlungsareal hingegen ist einer starken Erosion ausgesetzt. Im Westteil der Fundstelle sieht die kantonale Uferschutzplanung den Abbruch der Ufermauer und eine Renaturierung des Ufers vor. Zudem soll eine öffentlich zugängliche Freizeitanlage errichtet werden (Stichzugang Seeuferweg).

Mit der insgesamt etwa 22 Monate dauernden Rettungsgrabung wurden eine Fläche von annähernd 6000 m² dokumentiert und 2846 Pfähle und 115 liegende Hölzer beprobt (Abb. 3). Im westlichen Teil der Fundstelle befindet sich ein Areal mit intakten Kulturschichten, das durch Schilf geschützt wird. Hier wurde auf eine Ausgrabung verzichtet. Damit der Zustand der Fundstelle in Zukunft weiter beobachtet werden kann, wurden Erosionsmarker installiert. Auch im östlichen Abschnitt des Siedlungsareals waren unmittelbar vor der Ufermauer noch letzte Reste einer intakten Fundschicht vorhanden; sie wurden ausgegraben, da sie der Erosion auf Dauer nicht standhalten würden. Der Grossteil der untersuchten Fläche präsentiert sich jedoch als erodiertes Pfahlfeld. Wie zu erwarten, handelt es sich bei der Mehrzahl der Funde um re-

sistente Objekte wie Steinbeile, Silex und Knochen. Es wurden aber auch einige fast vollständige Lüscherzer Keramikgefässe geborgen. Sie sind insofern von Bedeutung, als diese Keramik in der Regel schlecht gebrannt ist und nur wenig komplette Gefässe vorliegen. Highlights sind organische Funde, unter anderem die Bodenpartien von Rindengefässen sowie mehrere Kupferobjekte. Schon im Oktober 2007 wurden zahlreiche, bis zu 7 m lange Konstruktionshölzer geborgen. Sie weisen aussergewöhnliche Bearbeitungsspuren auf und wurden im November 2007 zur Konservierung in das Labor des Musée d'archéologie et d'histoire Lausanne nach Lucens VD gebracht.

Die verschiedenen Dorfanlagen überschneiden sich nur wenig oder zeichnen sich aufgrund der Verwendung von anderen Holzarten auf dem Pfahlplan deutlich ab. Die bislang ältesten Spuren datieren in das Jahr 3391 v. Chr. und bestehen aus zwei land-seewärtig ausgerichteten Häusern, die mit einem Steg in Richtung heutiges Ufer versehen sind. Die folgenden Siedlungen wurden im 33. und 32. Jh. v. Chr. erbaut. Die Pfähle stehen zu dicht, als dass sich bereits vor der dendrochronologischen Auswertung Hausgrundrisse rekonstruieren liessen. Das erstaunlichste an diesen Dorfanlagen sind mächtige, bis zu 7 m breite Umfriedungen, die auf insgesamt fast 100 m Länge erfasst wurden. Sie sind in zwei Phasen gegliedert, und es dürfte sich bei der Konstruktion um eine Verteidigungsanlage handeln. Im westlichen Bereich der Fundstelle befinden sich jüngere, endneolithische Siedlungen des 29. und 28. Jh. v. Chr., zu denen sich auf dem Grundrissplan drei Pfahlreihen von Zäunen oder Palisaden sowie erste Hausgrundrisse abzeichnen.

Archäologische Funde: Keramik, Silex, Felsgestein, Knochen, Geweih, Rindengefässe, Holz.

Probenentnahmen: Hölzer für Dendrochronologie.

Datierung: archäologisch; dendrochronologisch. Ermittelte Schlagphasen um 3391–3389 v. Chr., 3205–3197 v. Chr., 3133–3121 v. Chr., 2852–2843 v. Chr. und 2725 v. Chr. Dendrochronologische Untersuchungen noch nicht abgeschlossen.

ADB, A. Hafner.

Valchava GR, Bauorcha

LK 1239, 827 685/165 260. Höhe 1410 m.

Datum der Fundmeldung: Juni 2009.

Einzelfund.

Im Juni teilte H.P. Schreich-Stuppan dem AD GR mit, dass er im Garten seines neu erstellten Wohnhauses in Bauorcha einen Silex entdeckt habe. Das Objekt wurde anschliessend dem AD GR übergeben.

Beim Fund handelt es sich um ein asymmetrisches, nahezu D-förmiges Klingengerät aus einem grauen bis dunkelgrauen Material mit weisslichen Einschlüssen. Es weist sorgfältige Retuschen auf und könnte Bestandteil eines Messers oder auch eines schaberartigen Artefaktes gewesen sein. Mit grosser Wahrscheinlichkeit gehört es in die spätere Jungsteinzeit, d.h. ins 4./3. Jtsd. v. Chr.

Aus dem Münstertal liegen bis anhin eher wenige Funde aus jener Zeit vor, so z.B. einzelne Silexartefakte aus dem Klosterbereich von Müstair, eine Silexklinge aus Müstair-Cauogls/Pradöni, eine Blattspitze aus Tschier-Murtaröl und vereinzelte mesolithische Artefakte aus Müstair-Lai da Rims.

Datierung: archäologisch. Neolithisch.

AD GR, J. Rageth.

Villeneuve FR, La Baume, abri 1

CN 1204, 555/176. Altitude 640 m.

Date des sondages: avril-fin juin 2009.

Références bibliographiques: M. Mauvilly, Les abris naturels en territoire fribourgeois, de la Préhistoire à nos jours. as. 32, 2009, 4, 24–31.

Sondages. Surface des sondages env. 5 m².

Abri de falaise.

Localisée à près de 600 m d'altitude, la cavité de La Baume s'ouvre au pied d'une falaise de molasse d'environ 30 m de hauteur. Elle fait partie d'une enfilade d'abris creusés dans les affleurements de molasse (OMM) qui bordent le sommet de la vallée de la Haute Broye, sur sa rive gauche. Avec plus de 200 m² de surface protégée, cet abri naturel, ouvert plein est, est l'un des plus vastes et des plus spacieux du canton de Fribourg.

Le sondage exploratoire, bien que limité à 5 m² seulement, a permis de mettre au jour une stratigraphie exceptionnellement développée de près de 6 m de hauteur. Avec des traces de fréquentation s'égrenant de l'époque actuelle au Mésolithique, Villeneuve-La Baume peut d'ores et déjà être considéré comme l'un des sites sous abri de référence pour la Suisse occidentale.

Les plus anciennes traces de ses multiples fréquentations remontent au Mésolithique récent, soit vers 6000 av. J.-C.

Comme l'atteste la succession quasi ininterrompue de niveaux archéologiques sur près de 2 m de hauteur, les sociétés néolithiques vont ensuite investir l'abri, en imprimant profondément de leurs empreintes son remplissage. Les couches du Néolithique moyen, de loin les plus importantes, rassemblent des fosses, des dépotoirs, des foyers et un très abondant mobilier archéologique; elles témoignent d'occupations répétées et permanentes du site par de petites communautés humaines, entre 4500 et 3500 av. J.-C. Durant la 2^e moitié du 4^e millénaire, la fréquentation de l'abri semble connaître une baisse passagère, puis, dès le début du millénaire suivant, toutes les cultures du Néolithique final de Suisse occidentale vont, à des degrés divers, laisser des traces de leur passage dans la cavité. Cette période est matérialisée par divers niveaux archéologiques dont le plus ancien est une couche noirâtre principalement constituée de graines de céréales carbonisées et de fragments de molasse rubéfiés résultant d'un violent incendie des greniers à céréales. Ce sinistre a été, sur la base d'une date radiocarbone, calé précisément entre 3000 et 2900 av. J.-C. Les vestiges de campements bien conservés qui succèdent à l'incendie, notamment plusieurs foyers et dépôts cendreaux, sont attribués à l'Auvernier-Cordé et surtout au Campaniforme.

Loin de constituer une rupture dans la dynamique de fréquentation de la cavité, l'âge du Bronze se manifeste plutôt dans un esprit de continuité, avec la présence de vestiges mobiliers et/ou immobiliers datés du Bronze ancien au Bronze final, soit entre 2200 et 800 av. J.-C.

L'occupation de l'abri de La Baume se poursuit ensuite, mais de manière plus sporadique et ponctuelle. Ainsi, des témoins fugaces attestent le passage de petits groupes humains ou d'individus sur le site au Hallstatt, à la période gallo-romaine, au haut Moyen-Age, au Moyen-Age ainsi qu'à l'époque moderne.

Mobilier archéologique: tessons de céramiques, objets en bronze, artefacts en roches siliceuses, artefacts en matières dures animales, parures, restes fauniques.

Prélèvements: sédimentologiques, carpologiques; charbons de bois pour C14.

Datation: archéologique. Mésolithique récent/final; Néolithique moyen; Néolithique final (Lüscherz, Auvernier-Cordé, Campaniforme); Bronze ancien; Bronze moyen; Bronze final; Hallstatt final; Epoque romaine; haut Moyen-Age; Epoque moderne. – C14. Ua-38221: 6703±64 BP; Ua-38220: 5766±48 BP; Ua-38064: 4856±43 BP; Ua-38065: 4347±43 BP; Ua-38222: 4003±46 BP; Ua-38066: 3561±41 BP; Ua-38063: 2005±41 BP.

SAEF, M. Mauvilly et L. Dafflon.

Wangen b. Olten SO, Chrüz matt

LK 1088, 633 300/243 500. Höhe 415 m.

Datum der Grabung: 14.9.–16.11.2009.

Geplante Baubegleitung (Infrastrukturbauten). Grösse der Grabung ca. 20 m².

Siedlung.

Im Herbst 2009 mussten in der Flur Chrüz matt zwischen Olten und Wangen b. Olten aufgrund eines Renaturierungs- und Umparzellierungsprojektes ein Landwirtschaftsweg und ein Werkleitungsgraben von über 1,2 km Länge verschoben werden. Neu verlaufen beide entlang der Kante einer Geländeterrasse, die bereits seit den 1930er-Jahren als Steinzeitfundstelle bekannt ist. Die entdeckten Befunde streuen auf einer Länge von 200 m und sind alle in den anstehenden Kies eingetieft. Die Lesefunde lassen auf ein ca. 150×350 m grosses, besiedeltes Gebiet schliessen. Die seit den 1950er-Jahren zusammengetragenen Silices belaufen sich mittlerweile auf über 3200 Stück, in der Regel Absplisse, Abschläge und einige Kerne, aber sehr wenige retuschierte Geräte. Dies lässt sich mit der Nähe zu den beiden, in einem Umkreis von weniger als 1 km gelegenen Silexabbaugebieten Olten/Chalchhofen und Born/Enge erklären, da hier offenbar Silex vor Ort bearbeitet wurde.

In diesem Zusammenhang steht wahrscheinlich eine mindestens 1.6×3 m grosse und 50 cm tiefe Grube, die mit über 6 kg Silices und über 1 kg relativ dünnwandiger Grobkeramik und wenig Feinkeramik verfüllt war. Das Fundmaterial ist zwar noch nicht analysiert, aber auch hier herrschen Splitter, Absplisse und Abschläge vor. Eine Dickenbännlispitze und eine Pfeilspitze mit konkaver Basis datieren die Verfüllung ins späte 5. Jtsd. v. Chr. In einer Entfernung von knapp 50 m kam eine runde, mit Steinen eingefasste Feuerstelle mit einem Durchmesser von 50 cm zum Vorschein. Bei zwei weiteren, ungefähr 100 m von dieser Feuerstelle entfernten Gruben, von denen nur die Sohlen gefasst wurden, könnte es sich ebenfalls um Feuerstellen gehandelt haben. Die C14-Datierungen sind noch ausstehend; wahrscheinlich gehörten die Befunde zu mehreren, verschiedenen Zeiten zuzuweisenden Siedlungen. Darauf weist auch eine sehr gut erhaltene Lochaxt hin, die beim Absuchen der Humusdeponie in der Nähe der möglichen Feuerstellen gefunden wurde und die wahrscheinlich aus schnurkeramischer Zeit (2850–2500 v. Chr.) stammt (Abb. 4).

Neben den neolithischen Gruben schnitt der Werkleitungsgraben eine 1.8× mind. 1 m grosse und 40 cm tiefe Grube an, die mit viel römischer Gefässkeramik, Ziegeln, Nägeln und einigen Tierknochen verfüllt war. Sie liegt weitab der nächsten bekannten römischen Fundstelle auf der rechten Dünnerseite. Nach heutigem Wissenstand war zu römischer Zeit vor allem die linke Dünnerseite, der Jurasüdfuss, besiedelt und die Strasse zwischen Solothurn und Olten verlief wohl auf dieser Flusseite.

Probenentnahmen: C14.

Datierung: archäologisch; C14 (noch ausstehend). Neolithisch; Römische Zeit.

KA SO, A. Nold.



Abb. 4. Wangen b. Olten SO, Chrüz matt. Die 16 cm lange Lochaxt, wohl aus schnurkeramischer Zeit. Foto KA SO.